

Was hat das Projekt „Côte d' Ivoire sans plastique“ mit „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ zu tun?

Wofür engagieren wir uns, wenn wir uns für das Projekt „Côte d' Ivoire sans plastique“ engagieren?

(Vortrag im Rahmen der Fortsetzung des Projektes „Côte d' Ivoire sans plastique“ im Dezember 2012 / Januar 2013 in Yopougon / Abidjan / Côte d' Ivoire)

Die Verwendung von Plastik und von anderen industriell gefertigten Produkten (z.B. aus Verbundstoff oder Metall), welche nicht mehr verwendbare Abfälle zur Folge haben, ist historisch neu in der afrikanischen Kultur. Zuvor verblieben weggeworfenen Abfälle (als Bioabfälle) im Stoffkreislauf der Natur und mussten nicht eigens entsorgt werden. Das Wegwerfen von Abfällen auf die Erde entsprach somit einstmals einem naturgerechten Verhalten der Menschen.

Das vorwiegend aus Europa stammende Plastik verrottet jedoch nicht wie Naturabfälle. Die Natur nimmt diesen vom Menschen produzierten Stoff nicht in ihren Verwertungskreislauf auf wie sie das mit Naturabfällen tut.

Dadurch kommt es zu einer zunehmenden Vermüllung von Landschaften, Stränden und Meeren nicht nur in Côte d' Ivoire, sondern weltweit. Aus diesem Grunde ist es notwendig, über die Folgen des Umwelt zerstörenden Plastikgebrauches nachzudenken und Konzepte zu entwickeln, die diesem bedrohlichen Zustand entgegen wirken.

Das vom Menschen aus kostbarem Rohstoff hergestellte Plastik zerfällt erst in einem Jahrhunderte dauernden Prozess, nach aktuellen Schätzungen in bis zu 450 Jahren, mindestens jedoch in 100 Jahren (siehe: www.NWZ-online.de / Liebezeit). Es muss erst ein langwieriger chemischer und physikalischer Alterungsprozess einsetzen, damit das Plastik in kleinere Partikel und Mikropartikel zerfallen kann (siehe: www.awi.de/aktuelles_und_presse/pressemitteilungen). Diese dringen als Stör- und/oder Schadstoffe in den Naturkreislauf ein und geraten damit über die Nahrungskette auch in den menschlichen Organismus.

Der Film „plastic planet“ von Werner Boote machte im Jahr 2009 die schädlichen Einflüsse auf den Menschen erstmals drastisch publik: „In den Weltmeeren findet man derzeit sechsmal mehr Plastik als Plankton und selbst im Blut der Menschen ist Plastik nachweisbar“ (siehe: www.plastic-planet.de).

Neueste Forschungen befassen sich mit den riesigen Plastikteppichen im Meer, mit deren Herkunft und ihren verheerenden Auswirkungen. Prof. Dr. Gerd Liebezeit (Uni Oldenburg)

berichtet: „265 Millionen Tonnen Müll treiben in den Meeren“ (www.NWZ-online.de).

„Makromüll im Meer ist für viele Tiere tödlich: Seehunde verstricken sich in verlorenen Netzen, viele Seevögel fressen kleine Plastikteile und verfüttern sie an ihre Jungen, die dann mit vollem Magen verhungern“ (siehe dort).

Mikroplastik nimmt gelöste Schadstoffe aus dem Meer auf. Fische nehmen dieses Plastik mit der Nahrung zu sich. So gelangen Schadstoffe in die Nahrungskette (Liebezeit, siehe dort).

Neueste Untersuchungen des Alfred-Wegener-Instituts für Meeres- und Polarforschung (AWI) in Bremerhaven/Deutschland ergeben: Biologen finden immer mehr Plastikmüll sogar in der Tiefsee. Mikroplastik wurde bereits in Mägen des kommerziell befischten Kaisergranats (einer Hummerart) gefunden. Die negativen Folgen werden zurzeit noch beforscht. (Siehe: www.awi.de/de/aktuelles_und_presse/pressemitteilungen/detail und siehe auch bei Wikipedia: Kaisergranat).

Die UNESCO nimmt nun über das seit 2005 ausgerufene Programm „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ unter anderem diese Problematik in den Fokus: „Der Verlust der Biodiversität, Umweltschäden, der Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen, der Klimawandel und die Konsumgewohnheiten“ sind die hierzu relevanten Themen der UNESCO. Sie machen ein Umdenken jedes Einzelnen notwendig. Ein Aufhalten der bereits verursachten Umweltschädigungen erfordert insbesondere Veränderungen in den Lebensgewohnheiten und Verhaltensweisen jedes einzelnen Menschen. Bezogen auf den Gebrauch von Plastik bedeutet dies, Plastikabfall nach Gebrauch nicht einfach wegzuworfen und der Natur zu überantworten, sondern – aktuellen Erkenntnissen entsprechend - einer umweltschonenden Verwertung zuzuführen. Es gilt, das Wissen über diese Notwendigkeit zu verbreiten und somit für eine die Natur erhaltende Veränderung (nachhaltige Entwicklung) einzutreten.

Weltweit sind Änderungen der Produktgestaltung und des Konsumverhaltens notwendig. Dieser Wandel sollte bei jedem Einzelnen, lokal und national und zugleich weltweit einsetzen (siehe: Hintergrundinformationen BNE / www.bne-portal.de/dekade-projekte).

Unser Projekt „sans plastique“ hat die Auszeichnung der UNESCO „Offizielles Projekt Bildung für nachhaltige Entwicklung“ erhalten. Das bedeutet, dass wir uns mit diesem Projekt und den darin implizierten Handlungsmöglichkeiten an den Themen beteiligen können, welche langfristig auf eine Wiederherstellung der Natur zielen. Wir möchten die Möglichkeit nutzen, aktiv an der Lösung des nicht zu übersehenden Umweltproblems „Plastik“ in Côte d’Ivoire zu arbeiten. Wir wollen uns gemeinsam mit unseren ivoirischen Partnern ganz konkret für den Erhalt unserer Natur einsetzen und somit die natürliche Lebensgrundlage für unsere Nachkommen bewahren. Wir sind begeistert von der Idee, gerade die junge Generation

dafür zu gewinnen, gemeinsam zukunftsweisende Konzepte zu entwickeln und praktisch umzusetzen.

In dem Bildungsprogramm von „Côte d' Ivoire sans plastique“ und durch den Einsatz unserer Lehrmaterialien („Umweltkiste“) vermitteln wir also bestimmte Kompetenzen, die es ermöglichen, praktisch handelnd für den Umweltschutz aktiv zu werden. Wir freuen uns ganz besonders, dass wir hierfür in Côte d' Ivoire interessierte und kompetente Partner gefunden haben. Wir befassen uns gemeinsam mit den Umweltthemen „Stoffkreislauf der Natur“, „Biokompostierung“, „Störstoffe und Schadstoffe“, und „Recycling“. Wir treten konkret ein für die Rücknahme der Umweltschädigung durch Plastik und damit längerfristig für die Wiederherstellung der Naturschönheit von Côte d' Ivoire. Ein konkretes, gemeinsam anzustuerndes Ziel wird es sein, gemeinsam einen ersten Entsorgungsweg zur sinnvollen Nutzung von Plastikabfall zu eröffnen. Für diese Idee gilt es ringsum zu werben, denn hierbei kann Jeder mithelfen. Wir freuen uns daher auch ganz besonders darüber, dass es unseren Partnern gelungen ist, bereits in kurzer Zeit zahlreiche interessierte Erwachsene und Schüler für die Mitgliedschaft in den Umweltclubs zu begeistern. Wir träumen von einem von Plastikabfall und Unrat befreiten Stadtteil Yopougon, von einem sauberen Bassam. Wir träumen davon, dass unser Beispiel Schule macht und weitere Menschen vom Sinn dieses Vorhabens überzeugen kann. Außerdem suchen wir zukünftig Unterstützung durch Politik, Verwaltung und Wirtschaft.

Ein Spaziergang oder Badetag am Strand von Bassam eröffnet derzeit jedem Besucher drastisch die Entsorgungsproblematik vor Ort in Côte d' Ivoire. Jede Flut spült erneut aus dem Meer unübersehbare Mengen von Plastik an. Es gehört zum Alltagsgeschäft z. B. vom Inhaber des Strandrestaurants „Le Binguiss“, täglich mehrmals in unermüdlicher und fast aussichtsloser Gegenwehr diesen Unrat zu beseitigen. Wenn wir es schaffen, in den Straßen und Dörfern den herumliegenden Plastikabfall zu beseitigen und ihn einer sinnvollen Entsorgung zuzuführen (Recycling,) wird er auch die Meere nicht mehr erreichen können. Gemeinsam können wir für den Erhalt der wunderschönen Natur von Côte d' Ivoire eintreten!

Die wirtschaftliche (ökonomische) Idee, dass sich der Einsatz für die Entsorgung von Plastikabfall längerfristig finanziell lohnen soll, ist in dem Projekt mitgedacht. Recycling ist in den industrialisierten Ländern bereits ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Auch in afrikanischen Ländern gibt es bereits einige Projektbeispiele für eine Plastikverwertung, die sich finanziell selbst trägt oder sogar Gewinne erwirtschaftet. In unserem Projekt „sans plastique“ ist der Kontakt zu einer Plastik verarbeitenden Firma und ein entsprechendes Entlohnungssystem für Plastiksammlungen mitgedacht. Entsprechende Kontakte sind bereits geplant und inzwischen angebahnt.

Packen wir es gemeinsam an! Wir bedanken uns an dieser Stelle bei unseren Partnern für ihr bisheriges Engagement.